

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Verantwortlich

der Königl. Anstalt, der Königl. Schulinspektion und des Königl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindevorstände des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,55 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. - Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Art - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (Zm. Maffe 25 oder deren Raum 25 Pfg., übrige Anzeigen 18 Pfg. Im Tagesblatt (Zm. Maffe 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. - Ähnliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 40 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. - Erfüllungsort Bischofswerda.

## 30000 Tonnen versenkt. — Der zweite Schlachttag. — Amerikanische Hilfe.

### 30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B. Amtlich.) Unseren U-Booten sind im Sperrgebiet um England wiederum 30 000 Tonnentonnen feindlichen Handelschiffsaums zum Opfer gefallen. Davon entfielen allein 27 000 Br.-Reg.-T. auf Rechnung des von Oberleutnant J. S. P a h i g befehligten Bootes, das an der Westküste Englands vorwiegend in der irischen See und deren Zufahrtswegen, 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier hochbeladene Dampfer von 5000 Br.-Reg.-T. Größe und darüber. In Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Weizen, Holz, England, Fracht für Amerika an Bord. Ein hochbeladener englischer Dampfer wurde aus großem stark gefährdetem einleitenden Geleite herausgeschossen. Namentlich festgelegt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (5135 Br.-Reg.-Tonnen.)

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die vor einigen Wochen im St. Georges-Kanal erfolgte Versenkung eines kleinen Seglers von 312 Br.-Reg.-Tonnen ist in mehrfacher Hinsicht interessante Schlüsse auf die durch den U-Bootkrieg hervorgerufene Frachtraumnot unserer Feinde zu. Dieses Segelschiff, ein Dreimastschoner, hatte 454 T. Fracht geladen, das von Fleetwood bei Liverpool nach Cadix bestimmt war. Für diese Ladung erhielt das Schiff eine Fracht von 75 000 M., die im Voraus bezahlt worden war, also 165 M. für eine Tonne. Im Frieden hätte man höchstens 10 M. für die Tonne auf dieser kurzen Reise bezahlt und nur einen verhältnismäßig geringen Frachtvorschuß entrichtet, während die Hauptsumme erst nach Ablieferung der Ladung zu bezahlen gewesen wäre. Dieses Beispiel beweist treffend, wie drückend England die Schiffsraumnot empfindet und wie teuer es den Überseefahrt entlohnen muß. Ferner geht daraus hervor, daß bei der Versenkung eines Schiffes nicht nur der Wert von Schiff und Ladung, sondern auch häufig die nicht unbedeutende Frachtsomme verloren ist.

### Der zweite Schlachttag.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B.) Auch am zweiten Schlachttag hielt der deutsche Angriff siegreich weiter. Die großen Hoffnungen, die der Verband in den einseitigen Oberbefehl setzte, der die Rettung aus der durch die englische Niederlage geschaffenen mißlichen Lage bringen sollte, haben sich nicht erfüllt. Schon in der Nacht vom 27. zum 28. Mai gelang es Teilen der Kräfte von Botha, die Besatzung an mehreren Stellen zu überschreiten und die Hänge südlich des Bachs zu besetzen. Die Fühlung zwischen den einzelnen feindlichen Truppenteilen war gänzlich abgerissen. Jede Orientierung über die Nachbartuppen fehlte. Ein weiterer Beweis für die mangelnde Fühlung der feindlichen Verbände untereinander ist die Gefangenahme eines englischen Divisionskommandeurs, der im Kraftwagen zur Orientierung zur französischen Nachbartdivision fuhr. Am 28. Mai selbst wurde auf der ganzen Angriffsfrente weitere bedeutende Boden gewonnen. Am rechten Flügel brachen in den Morgenstunden feindliche Gegenangriffe unter schweren Verlusten zusammen. Die deutschen Truppen stürmten nach Westen des Feindes bis über Terny-Sorny auf die Höhen nördlich von Solsons vor. Allmählich steigerte sich bis in die Gegend Braisne der feindliche Widerstand. In Ausbuchtungen wurden eilig neue feindliche Bataillone von anderen Fronten herangeführt. Ihr Einsatz war vergeblich. Als Braisne und Thines genommen waren, gab der Feind überhastet der Orte nach. Gegen 8 Uhr vormittags fielen Domonville, das darauf Dillers, Franqueux mit reichem Beute in deutsche Hand. Der Vormarsch erinnert an vielen Stellen an die letzten Tage des Sommerkriegs.

### Erstürmung des Chemin des Dames bei Fort Malmaison.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B.) In der Nacht zum 27. Mai stand die Division in dem ihr angewiesenen Versammlungsraum östlich Pargny hinter dem Ailette-Bach und dem großen Stauwasserbassin südlich Filain bereit. Bis 1/2 5 Uhr vormittags mußte sie auf Befehlsbrücken den Ailettebach überschreiten und sich in diesem schmalen Versammlungsraum zum Sturm aufgestellt haben. Das nach dem Feinde hin abfallende Gelände war einzusehen. Es mußte, sollte der Angriff überraschend erfolgen, der Übergang in der Dunkelheit ausgeführt werden. Feindliches Störungsfeuer lag auf obenerwähntem Abschnitt. Die wackeren Pioniere ließen sich hierdurch in ihrer Arbeit nicht stören. Dreimal wurden die drei Brücken zerstört. Dennoch gelang der Übergang. Um 1/2 4 Uhr vormittags stand die Division im befohlenen Raume bereit. In frühem Draufgehen waren die ersten feindlichen Linien um 1/2 5 Uhr überrannt. Begleitbatterien folgten der Infanterie dicht auf dem Fuß. Feindliche Maschinengewehre hielten jetzt stellenweise unsere Sturmtruppen auf. Der rechte Flügel konnte nicht rechtzeitig vorwärts. Da griff das Unterstützungs-Regiment, das als Reserve folgte, selbständig ein. Die Trümmerreste des Dorfes Pargny wurden genommen, die Steilhänge östlich des berühmten Forts Malmaison erstürmt, das Fort selbst von beiden Seiten umgangen. Die nachfolgenden Truppen kämpften im Nachkampf die sich tapfer wehrende Besatzung nieder. Hiermit war dieser Teil des Höhenrückens des Chemin des Dames in deutscher Hand. Die Verbände wurden neu geordnet, das Reserveregiment wurde zurückgenommen. Dem tapferen Kommandeur des dort kämpfenden Regiments wurde die Hand zerschmettert. Dennoch meldete er persönlich die Übergabe des Kommandos an seinen Nachfolger seinem Divisionskommandeur. Leutnant Vogt hatte mit seiner Kompagnie eine feuernde Batterie erstürmt. Die Geschütze fielen unverfehrt in unsere Hand, die überlebenden Bedienungsmannschaften wurden gefangen. Um 1/2 8 Uhr war der rechte Flügel bis über den Damerweg gelangt. Nun konnte der Angriff einseitlich in einem Sturm auf weiter vorgetragen werden. Die Hameret-Ferme wurde gestürmt. Jouy genommen. An der Straße Jouy-Baurains-Ferme wurde eine eingebaute schwere Batterie mit allem Zubehör und reichlicher Munition erbeutet. Zahlreiche Geschütze und Gefangene fielen an diesem Tage in die Hand der siegreichen Division. Eine feindliche Kraftwagen-Kolonne lag zusammengeschossen im Hohlweg südlich Jouy. Die eigenen Verluste waren gering.

### Die geringen deutschen Verluste.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B.) Augenzeugen bestätigten, daß die deutschen Verluste beifollos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch im Jahre 1914 ist ein großer Sieg in Westen mit so geringen Opfern bezahlet worden. Kompagnien, die das furchtbare Bergmassiv erstürmten, zwei Fließläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keinen Toten und kaum Verwundete. Weilenweit ist längs den Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl der Überlegenheit über den Feind erklärt sich das die Erwartung der eigenen Führung überragende Tempo der Verfolgung. Überraschend gering ist der Verlust auch an Pferden.

### Auf der französischen Rückzugsstraße.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B.) Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den feindlichen Tälern und den tiefen Einschnitten...

nigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperre unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Abtransport von Reservisten angefahrenen Lastkraftwagen wurden zum größten Teil zerschmettert oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Steilstraße Pinon-Baurains-Ferme stehen zehn Renault-Wagen, von denen sieben zerschmettert und ausgebrannt sind; drei wurden von unseren Fahrern instand gesetzt und zurückgeführt. Besonders schwer mitgenommen sind die vom Chemin des Dames ins Aisne-Tal sich windenden Hochwege, in die der Franzose geschickt seine Batterie-Stellungen und Unterstände eingebaut hatte. Hier verdrängt ein Riesentrücker den andern. Die Unterstände sind eingedrückt, die Holzverschaltungen der Geschützstände weit umhergesplittert. Ein wirrer Haufen von Ausrüstungsgegenständen ist zurückgeblieben. Die Munition stapelt sich berghoch. Die zerschlagenen Artillerieproben des Feindes, die verendeten Pferde und die über die Straße gefallenen Bäume, sind von den sofort nachrückenden Schanzgrupps nach einem Tage bereits fortgeräumt worden. Aber die mit Fackeln ausgebelegten Straßen ergiebt sich ohne Pause der restlose Strom der nachziehenden Munitionskolonnen und Trains. Menschen und Pferde geben alle Kraft her, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen.

### Reizvolle Beute.

Berlin, 29. Mai. (B. I. B.) Eine wahre Rufteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Longueval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von sauber gebauten Hütten, in denen jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Diese Schatzkammer wurde durch das zufällig auf einem Waldweg aufgefundene Journalbuch des Lager-Inspektors bestätigt. Es mögen ungefähr 100 000 Schuß unter Dach und Fach liegen. Die Anlage hat nahezu ästhetische Reize. Als Bewachungsomnibude diente eine italienische Arbeitertruppe, die 88. Kompagnie. Der italienische Hilfsdienst hat ein kurzes Leben an der Aisne gehabt.

### Unsere Ostafrikaner dem Feinde wieder entwischt.

Nach englischen Berichten aus Ostafrika ist die tonvergierende Bewegung der englischen und portugiesischen Truppen, die zur Vernichtung der deutschen Truppen unter General v. Lettow-Vorbeck führen sollte, beendet. Da nur festgestellt wird, daß die Deutschen „nach Süden abgedrängt“ wurden, so bedeutet die Meldung das Eingeständnis, daß es dem Häuflein deutscher Helden und ihren braven schwarzen Soldaten wieder gelungen ist, der drohenden Umklammerung zu entkommen. Noch flattert also die deutsche Fahne über afrikanischem Boden.

### Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 29. Mai. (B. I. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lebten gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Mörserfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf den südlich des Passes liegenden Montiglio brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen am Ankerause der Plade hielt das feindliche Artilleriefeuer an.

Der Feldpost-Offiziersstellvertreter Arrighi (hoch) bei Durazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

### Friede Finnlands mit Oesterreich.

Wien, 29. Mai. (B. I. B.) Die am 23. Mai im Ministerium des Äußeren begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nahmen einen durchaus befriedigenden Verlauf.

### Städtische Bekanntmachungen.

**Freibau Bischofsberda.** Am 31. Mai rohes Kindeis, Pfundpreis 1.— M. Abgabepreis: 2 Uhr: Bez. 10, 3 Uhr: Bez. 11, 4 Uhr: Bez. 12.

#### Der Stadtrat.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

wie eines wirtschaftlichen und rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge wurde heute morgen vollzogen.

#### Kein eigener Wille.

• **Basel, 29. Mai.** (Priv.-Tel.) Französische Blätter sprechen seit einigen Tagen offen aus, daß Frankreich nicht mehr den Frieden nach eigenem Willen bestimmen könne, ebenso gehe es Italien, sie waren stets auf den Willen ihrer Verbündeten angewiesen.

#### Die entflozene Bevölkerung.

• **Jülich, 28. Mai.** (Priv.-Tel.) Wie aus Paris gemeldet wird, fragte ein Deputierter die Regierung, was sie zu tun gedenke, um die Bevölkerung zu schützen, die jetzt aus dem Aisne-Departement fliehen müsse. Aber tausend Flüchtlinge aus den neuen Kampfgebieten strömen nach Paris.

#### Die neue Offensive eine Irreführung?

• **Basel, 29. Mai.** (Priv.-Tel.) Französische Militärschreiber vertreten den Standpunkt, daß der neue deutsche Angriff nur eine Irreführung sein könne, die eigentliche Offensive werde eine Überraschungsoffensive an einer anderen Stelle sein.

#### Amerikanische Hilfe.

• **Kottbus, 29. Mai.** (Priv.-Tel.) Der amerikanische Kriegsminister erklärte, daß in diesen Tagen amerikanische Artillerie und Infanterie an die Westfront abgebe.

#### Lügen haben kurze Beine.

**Berlin, 28. Mai.** (W. I. B.) Die Franzosen haben hartnäckig behauptet und durch Zeugnisse höherer katholischer Würdenträger beweisen wollen, daß auf dem Turm der Kathedrale von Reims nie ein militärischer Beobachtungsposten war. Wir sind in der Sage, den Namen eines französischen Offiziers zu nennen, der nach seiner eigenen Angabe bis Ende April Beobachtungspostier auf dem Turm der Reims' Kathedrale war. Es ist der französische Artillerieoffizier Edouard Albert de Bonde, im Zivilberuf Bankbeamter im Credit Lyonnais.

#### Hindenburg und Ludendorff an die deutsche Ostmark.

**Bromberg, 29. Mai.** (W. I. B.) Auf die vom Deutschen Tage an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General v. Ludendorff abgegangenen Begrüßungstelegramme sind nachstehende Antworten eingegangen:

„Ich erachte es für eine meiner wichtigsten Aufgaben, dafür zu sorgen, daß die deutsche Ostgrenze in Zukunft vor ähnlicher Bedrohung wie in diesem Kriege gesichert bleibt.“

v. Hindenburg.

„Den Ostmärkischen Deutschen danke ich für ihr Vertrauen. Ihre Forderung für den Schutz der Ostmark werde ich stets nach Kräften unterstützen.“

Ludendorff.

#### Der Kaiser

sichtete an die Witwe des Generalfeldmarschalls v. Kessel folgendes Telegramm: Hofzug. Ich bin erschüttert durch die überraschende Nachricht vom Heimgang Ihres Gemahls und spreche Eurer Erzellung und den Kindern meine aufrichtigste Teilnahme aus. Der Entschlafene stand mir seit meiner Jugendzeit besonders nahe und hat meinen Vorfahren, besonders meinem hochseligen Herrn Vater, und mir in langen Jahren als Flügeladjutant, Kommandeur des 1. Garderegiments, als kommandierender General meines Gardekorps in Krieg und Frieden hervorragende Dienste geleistet und im jetzigen Kriege als Oberbefehlshaber in den Marken unter den schwierigsten Verhältnissen mein Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt. In Trauer und Dankbarkeit werde ich dem bewährten General und treuen Freunde über das Grab hinaus ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerz.

Wilhelm R.

#### Beisehung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf.

**Berlin, 29. Mai.** (W. I. B.) Die große Wandelhalle des Reichstagsgebäudes war heute der Schauplatz einer überaus würdigen und eindrucksvollen Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten Wirtl. Geh. Rat Dr. Johannes Kaempf. Gegenüber dem Standbild des Kaisers war der Sarg aufgestellt, mit den herrlichsten Kränzen bedeckt und von stimmungsvollem Trauerschmuck umgeben. Auf der einen Seite des Sarges nahmen als Vertreter des Kaisers Generaladjutant General der Inf. von Höppler, der Reichskanzler Dr. Graf Hertling, der spanische Botschafter Pablo de Bernabe, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe und der Vizepräsident des Reichstages Dove Platz, ihnen gegenüber die Damen und Herren der trauernden Familie. Weiter bemerkte man den türkischen Botschafter Hakk Pascha, fast sämtliche Minister und Staatssekretäre, soweit sie in Berlin anwesend sind, und zahlreiche Vertreter der Generalität. Die Parlamente der Reichshauptstadt waren durch ihre Präsidenten und durch eine große Anzahl von Mitgliedern vertreten. Alle Par-

teien hatten herrliche Kränze mit ehrenvollen Widmungen am Sarge niedergelegt. Auch die Stadt Berlin, die Ältesten der Kaufmannschaft, die Handelshochschule, die Körperschaften des Handels und der Industrie hatten eine große Anzahl von Vertretern entsandt. Die Feier begann mit dem Vortrag des 2. Sarges aus dem Deutschen Requiem von Brahms durch den Kgl. Hof- und Domchor, unter der Leitung von Prof. Rühl. Dann hielt der Hof- und Domprediger Hc. Döring die Gedächtnisrede, in der er ein mit außerordentlicher Kunst und Liebe gezeichnetes Charakterbild des Verewigten entwarf, unter Zugrundelegung des Wortes der Bergpredigt: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Auf den Choralgesang des Hof- und Domchors folgten sodann die Nachrufe der großen Körperschaften, in denen sich die Lebensarbeit Dr. Kaempfs in erster Linie abgezeichnet hatte. Gebet und Segen des Geistlichen und der Schlußhymne des Deutschen Requiem schloffen die erhabene Trauerfeier. Nun zogen die Versammelten an dem Sarge vorüber, der sodann nach dem vor dem Hauptportal des Reichstages stehenden Leichenwagen gebracht wurde, um zur Beisehung auf dem Alten Rathhahnhof an der Großgörschenstraße übergeführt zu werden. — Der Trauerzug langte gegen 2 Uhr auf dem Militärkrähof an. Der lauffähige Kranz wurde dem vierpännigen Leichenwagen vorausgetragen. Mit den Mitgliedern der Familie hatten Vizepräsident Dove und Vertreter aller Parteien des Reichstages ihrem Präsidenten das letzte Geleit gegeben. Unter dem Choral „Jesus meine Zuversicht“, gesungen von Mitgliedern des Kgl. Opernchores, wurde der Sarg in die Familiengruft gesetzt. Hofprediger Hc. Döring sprach Gebet und Segen. Das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ schloß die Feier, während die zahlreichen Kränze sich ringsum die Gruft häuften.

#### Aus- und Rückblicke.

Die Gegenwart, die voll ist von erpönten und großen politischen Aufgaben, und noch mehr die Zukunft nach diesem Kriege, brauchen ein politisches Geschlecht. (Herrn Bölow.)

#### Aus der Oberlausitz.

Bischofsberda, 30. Mai.

#### Südtisches und Nächstes.

• **Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs** für die Kinder unserer Bürgerkinder fand am Mittwoch früh 9 Uhr statt. Die Festordnung war eine sehr reichhaltige. Außer dem Gebet des Herrn Schulleiters und schönen Gesangsbeiträgen des Liebscher'schen Singchores, außer gut gewählten Deklamationen und einem geistigen Klavierkonzert des Herrn Liebscher und zwei allgemeinen Gesängen hörten wir den von Anfang bis Ende alle Zuhörer fesselnden Vortrag des Herrn Strunz, Rats- und Stadtverordnetenskollegium waren durch je einen Herrn vertreten.

• **K. Stenographenverein.** Bei dem am 26. Mai in Demitz-Thumitz veranstalteten Preiswettbewerb des Westfälischer Verbandes wurden 20 Mitglieder des hiesigen Sabelsbergerischen Stenographenvereins ausgezeichnet. Bei einem Fünfundzwanzigminütigen Vortrag von je 140 Silben in der Minute erhielten Erna Benad, Ella Rieger, Hanna Müller erste Preise, bei 120 Silben Kurt Schöne einen zweiten Preis, bei 80 Silben Otto Schwarz, Erich Philipp, Margarete Kleiner erste Preise, Helene Selzer, Ernst Jährig, Hilde Heinze, Gertrud Sander, War Sommer, Erich Schöne, Paul Kramer, Kurt Rietschel zweite Preise, Erna Schmidt, Bertha Grosche dritte Preise und Sibille Weisler, Gertrud Meyer, Charlotte Klisch Belobigungen.

• **Tausend Mark Belohnung!** In vergangener Nacht wurde in der hiesigen Rübelfabrik von Reier & Co. ein Posten Treibriemen gestohlen. Die Firma seit im Ankündigungsteil der heutigen Nummer für die Herbeischaffung der Riemen eine Belohnung von 1000 M. aus.

• **Das Theater der Festwagen** gastierte gestern abend hier selbst im Saale des Hotels „König Albert“. Aufgeführt wurde: „Die Herren Söhne“, das die Verfasser Oskar Walthers und Leo Walthers Stein ein „Volksstück“ nennen. Eigentlich entspricht das Stück dieser Bezeichnung nicht recht, und auch der Inhalt selbst ist von der Wucht tief schürfender Gedanken nicht sonderlich beschwert. Doch was tut's? Das Stück schreitet munter vorwärts, enthält die nötigen witzigen Pointen, und — was die Hauptsache ist — wurde recht lobenswert gespielt. Die Hauptrollen scholerschen, auf seine väterliche Autorität pochenden Hofkuchensmeister Kammel prächtig wiedergab. Sein Spiel war von gänzlichem Humor, und er riß das Publikum zu fortgesetzten Lachsalven hin. — Auch die übrigen Mitwirkenden — hervorgehoben seien noch die Damen Lina Winterfelds (Gattin des Fleischermeisters), Hele Klein (Gusti) und Ida Wagner (Else), sowie die Herren Wagner (Sohn des Kammel) und Bendey als Bräutigam der Gusti — taten ihr Bestes, und brachten so die Aufführungen zu einem erfreulichen Erfolge. Ein gutes Teil des Verdienstes hieran gilt dem Spielleiter, Herrn Richard Bendey, der bekanntlich früher im Centraltheater zu Dresden wirkte. Die von R. Kelson beigezeichnete Musik enthält gefällige Melodien. Der Besuch entsprach nicht ganz den mit Recht gebotenen Erwartungen. Hoffentlich läßt sich das Ensemble dadurch von seinem Vorhaben, eventuell demnächst nochmals hier zu spielen, nicht abbringen. Um des guten Zweckes willen, dem diese Aufführungen dienen, aber auch mit Rücksicht auf die wohlgeungene Darstellung, die uns einen recht heiteren und gemüthlichen Abend veranstellte, wäre ein zahlreicher Besuch nur zu wünschen.

• **Die Kunsttorte des A. S. Invalidenbans,** welche dem Zwecke dient, sächsischen Künstlern Aufträge und der

Unterstützungslasse des Invalidenbans, wird gegeben. Gibt Gelegenheit, gediegene Kunstwerke und kunstgewerbliche Gegenstände gegen einen geringen Beitrag (A. 1.20 für das Los einschl. Steuer) zu gewinnen. Unter dem Hauptgewinnungsbefugnis sich Werte unserer hervorragenden Meister. Lose sind in allen Buchgeschäften und beim L. S. Invalidenbans in Dresden, König-Johannstraße 8, zu haben.

• **Die Postbesitzer des „Sächsischen Anzeigers“** wollen ihre Bestellungen für den Monat Juni sofort beim Postamt ihres Wohnortes bewirken, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

• **Ausgang aus der Verhaftung Nr. 506 der sächsischen Krone:** Beder, Frh. Demitz-Thumitz, Schw. v. — Berthold, Reinhold, Steinigtwolmsdorf, l. v. — Cobler, Ernst, Rammensau, l. v. — Ebert, Ernst, Mag. Serg. Wehrdorf, Schw. v. — Fihmann, Karl, Großschönau, vermisst. — Götter, Alfred, Bischofsberda, l. v. — Hähne, Rich. Goldbach, l. v. — Mager, Erwin, Gefr. Rammensau, l. v. — Richter, Emil, Weinsdorf, l. v. — Riedel, Paul, Gefr. Oberneufirch, l. v. — Schattel, Richard, Postschappitz, Schw. v. — Schramm, Mag. Ulyst, l. v. — Thomas, Paul, Wehrdorf, l. v. — Ullrich, Gustav, Steinigtwolmsdorf, l. v. — Vank, Kurt, Oberneufirch, l. v.

• **Rosen, Hagen und Kagenfle** werden für wichtige Heereszwecke dringend gebraucht. Sie sind deshalb beschlagnahmt und müssen an die bestehenden Sammelstellen abgeliefert werden. Von dort gelangen sie auf dem Wege über die zugelassenen Großhändler in die Hände der Kriegsfell-Altiengeellschaft. Diese ist die Sammelzentrale der Heeresverwaltung und stellt nicht, wie häufig irrtümlich angenommen wird, ein privates Erwerbsunternehmen dar. Alle etwa erzielten Gewinne fließen vielmehr dem Staate, also der Allgemeinheit zu. Die Schaffung der Kriegsfell-Altiengeellschaft erfolgte durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums. Die auch über die Weiterverwendung der eingelieferten Falls entscheidet. Nach den neuesten Verfügungen dürfen Mitglieder und Nichtmitglieder von Rotkreuz-Vereinen für Besitze bei jeder zugelassenen Sammelstelle abliefern, eine direkte Ablieferung an die Kriegs-Fell-Altiengeellschaft ist jedoch unzulässig. Eine derartige Sammelstelle befindet sich bei Herrn Herrn. Fischer, Kolonialwaren, Bischofsberda, Rammersstraße 46.

• **Die geplante Schnellzugverbindung zwischen Berlin — Wien über Görlitz — Jittau — Reichenberg** ist jetzt wiederum in einer Denkschrift empfehlend erwähnt, die von der Jittauer Handelskammer an das sächsische Finanzministerium wegen der Verbesserung der Eisenbahnverhältnisse der sächsischen Oberlausitz nach Friedensschluß gerichtet worden ist. Über den weiteren Inhalt der Denkschrift sei erwähnt, daß diese den Bau einer sächsischen Nordostbahn, ferner den zweigleisigen Ausbau der ganze Strecke Jittau — Bischofsberda, den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Löbau aus über Bernstadt nach Nitrib, den zweigleisigen Ausbau der Strecke Jittau — Nitrib, wie eine Fortführung der Linie Großpostwitz — Cunewalde und Erbauung einer Industriebahn von Sobland nach Wehrdorf — Steinigtwolmsdorf fordert. Von Projekten, die auch außerhalb des sächsischen Gebietes berühren, werden zur Ausführung empfohlen die Strecke Sobland — Schlusenaun und Bautzen — (Rieschen) — Weismasser. Schließlich enthält die Denkschrift noch Vorschläge über Verbesserung des Fahrplanes, und zwar steht hier an erster Stelle die allerdings sehr berechtigten Forderung nach einer günstigen Verbindung des sächsischen Industriebezirks mit der Landeshauptstadt Dresden.

• **Um der Wohnungsnot zu begegnen,** werden in Sachlex nach den neuesten Entscheidungen des Ministeriums des Innern die Kriegsamter angewiesen, Erleichterungen des Bauens zu ermöglichen. Das Bauverbot soll gemildert, alles für den wirtschaftlichen Baubedarf, was mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse geschehen kann, freigegeben, nur Augsbauten verhindert werden. Weiter sollen hochhäuser von 10jähriger Lebensdauer für den dringlichsten Bedarf in der nötigen Anzahl errichtet werden. Die größeren Gemeinden, in denen Wohnungsnot herrscht oder voraussehen ist, sollen noch nicht baureifes Gemeindefeld für solche hochhäuser hergeben in der Weise, daß für das Einzelhaus auch 200 bis 300 Quadratmeter Gartenland, eventuell auch Raum und Möglichkeiten zur Viehhaltung vorhanden sind. So will man zugleich für Gemüse- und Fleischherzeugung neue Möglichkeiten schaffen. Die Baupolizeibehörden sollen überall die Ausführung des Planes fördern und werden dazu besonders angewiesen werden. Die Beschaffung geeigneten Bauholzes soll möglichst aus dem Waldbesitz der Gemeinden erfolgen, doch ist auch das Finanzministerium bereit, hierbei aus feststehenden Holzbeständen geeignetes Holz mitzuwirken.

• **Dank der Reichsbank für die Werbenarbeit zur Kriegsankleihe.** Von der Reichsbank geht uns unterm 25. Mai das nachstehende Schreiben zu: Auf das gefällige Schreiben vom 21. Mai erwidern wir ergebenst, daß wir von der Zusammenstellung der von der sächsischen Presse zur Förderung der S. Kriegsankleihe getroffenen Maßnahmen mit besonderem Interesse Kenntnis genommen haben. Wir sind uns dessen bewußt, daß die geschickte und rührige Mitarbeit der Presse auch diesmal wieder in erheblichem Umfange zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsankleihe beigetragen hat und sind beauftragt, für die wertvolle Unterstützung, die die sächsischen Zeitungen im vaterländischen Interesse dem Werte der Kriegsfinanzierung geleistet haben, den warmsten Dank der Reichsbank-Direktion auszusprechen. Reichsbank, Nachrichtenbureau für die Kriegsankleihe.

• **Gegen die Bogenschießerei** wenden sich die „Sächsischen Heimatjahrsnachrichten“ in treffenden Worten. Sie weisen darauf hin, daß die Bogenschießerei besonders im Frühjahr am ürgsten betrieben wird. Namentlich an den Sonntagen bei Morgengrauen kann man die Bogenschießer bei

...französischen Gewerbe übersehen. In gewissenlosen Begünstigern finden sie jedwede willige Abnehmer für die bei den nationalen Natur geriebenen Schäfte. Die von den Bogenschützen selber meist gebrauchte Ausrede, die feilschenden Waren seien aus Spanien eingeführt, kann jetzt nicht gelten. Die Schützen stellen die Bogenschießerei wohl früher auf. Die Schützenperrn mag es aber zur Gewissheit, daß die jetzt verkauften Bögel nicht aus dem Ausland eingeführt sein können, sondern bei uns gefangen worden sind. Infolgedessen empfiehlt das genannte Blatt, Bogenschießer und gewissenlose Händler, welche die Blündererei der heimischen Natur betreiben oder ihre Vorkäuf leisten, rückwärtslos zur Anzeige zu bringen.

Schneeräuber sind jetzt für die Hausfrauen zu wahren Schatzkammern geworden, weil sie auch diese nur gegen Bezugschein erhalten können. Manche Hausfrau scheut vor dem Bezugsverfälschen der Bezugscheine-Ausstellung und greift zu dem Ausweg, irgendwelchen alten Rockstoff oder anderen Stoffteil zu zerschneiden, um aus diese Weise „bezugscheinfreie“ Schneeräuber zu erhalten. Diese Handlungsweise ist jedoch nicht die richtige. Solche Stoffreste lassen sich noch weit besser, als zu Schneeräuber verwendet. Um den Hausfrauen die Ursache zu nehmen, daß sie Stoffreste zu Schneeräuber zerschneiden, wird jetzt bei der Verabfolgung von Bezugscheinen auf Schneeräuber etwas weniger eingehend verfahren, da von den Schneeräuber-Bermittlungsstellen ansehnliche Posten für den Kleinverkauf zur Verfügung gestellt wurden. Daß diese Schneeräuber hoch im Preise stehen, ist der Bewirtschaftung durch die Kriegswirtschaftsstellen zuzuschreiben.

Niederwiesdorf, 30. Mai. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Martin Seifert, Sohn des Wirtschaftsbefizers Herrn Alfred Seifert. Derselbe ist bereits Inhaber der Friedrich August-Medaille, des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Säbrenen St. Heinrichs-Medaille. Möge dem tapferen Helden eine gesunde Heimkehr beschieden sein.

Wehrsdorf, 30. Mai. Die letzten Früchte haben hier und in der Umgebung empfindlichen Schaden erlitten. Gartenfrüchte, wie Tomaten, Bohnen usw., sowie auch Frühkartoffeln, sind an verschiedenen Stellen ertroren.

Dreitzig, 30. Mai. Treue in der Arbeit. Den bei der Firma T. F. Gebler seit mehr als 30 Jahren tätigen, treuen Männern, den Herren Förber Bernhard Grundmann, Heizer Walbert Heinrich und Förber Otto Heinrich wurde das tragbare Ehrenzeichen „Für Treue in der Arbeit“ unter ehrenden und anerkennenden Worten durch Herrn Gemeindevorstand Begold überreicht. Der Inhaber der Firma, Herr Paul Gebler, übergab unter Dankesworten jedem eine wertvolle Ehrengabe mit dem Bemerken, daß sie seinen Vater und ihm ihre Kräfte gewidmet, sie diese in gleicher Treue hoffentlich auch noch bei seinen Söhnen betätigen könnten.

Hainewalde, 30. Mai. Ein Einbruch wurde nachts in der Wohnung des Wirtschaftsbefizers Dittrich verübt. Die Diebstahlsgegenstände waren Jücker und Mehl erbeutet.

Kloßke, 30. Mai. Überfahren. Auf dem Bahnkörper zwischen Kloßke und Dresden wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich vermutlich vom Görlitzer Schnellzuge hatte überfahren lassen.

**Neues aus aller Welt.**

Zwei Spießbuben hatten auf der Landstraße nach Angern (Provinz Sachsen) einen jungen Menschen überfallen, ihn seiner ganzen Kleidung bis aufs Hemd beraubt und dann an einen Baum festgebunden. Erst zwei Tage später wurde er durch einen Wundarzt aufgefunden und erlöst.

Die Schelle ermordet. In Ritzberg bei Kiel fand man die 20jährige Klara Rosmer aus Dietrichsdorf mit durchschnittenen Kehle auf. Ihr Liebhaber, der Matrose Niemann, ist von Bord des Hilfskreuzers, auf den er kommandiert ist, flüchtig.

Berggiftung beim Mittagessen. In Chroschwitz (Ober-Sachsen) erkrankte die Familie des Maurers Johann Gollus nach dem Mittagessen schwer an Vergiftungserscheinungen. Das Haupt der Familie ist inzwischen gestorben, die übrigen sind außer Lebensgefahr. Die Untersuchung hat ergeben, daß Zinkweiß die Ursache der Vergiftung ist. Die Tochter

**Saisons genommen.**  
**Zusammenbruch der neuen französischen Front. Die Gefangenenzahl auf 35000 gestiegen.**

Großes Hauptquartier, 30. Mai, nachmittags.  
(B. L. B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
In den Kampfzonen zwischen hier und Oise nahm die Schwächung der Fronten zu. Orliche Infanteriegefechte. Der Angriff der Kampfarmee des Deutschen Kronprinzen schiedel Erfolg vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Crecy-au-Mont, Juwigy und Cuffies Gelände gewonnen. Brabantische Truppen haben Saisons genommen. Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in den unaufhaltsamen Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Villenotte-Fert-Entardenois-Coulonges-Brouillet-Branscourt zurück.

Die Fronten der Nordwest-Front von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurde genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35000 gestiegen. Die Beute an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das sächsische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrt dem Feind, die im eroberten Gebiet aufgehaselten reichen Kriegsbeute zurückzuführen. Große Bestände sies in Solifons, Braine und Fismes in unserer Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnjüge, Lageranlagen mit zahlreicher Sanitätsausstattung kamen in unsere Hand. Flugpläne mit starboreiten Maschinen und Flugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsfähigkeit nur zeitweilig auf. Unsere Flieger kochten in den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Koch brach in einem Fluge von Dignuiden bis südlich von Ypern 5 feindliche Jettballons brennend zum Abflug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

berettete Küche. Da ihr dazu noch Mehl fehlte, schüttete sie den Inhalt eines nach ihrer Meinung Mehl enthaltenden Beutels in den Teig und bereitete die Küche mit diesem. In diesem Beutel befand sich Zinkweiß, welches der Vater zum Anstreichen von Öfen verwenden wollte.

Auf der Diebesjagd ermordet. Wegen zahlreicher Diebstähle auf dem Bahnhof in Glognow (Posen) hatte die Eisenbahn sich einen Berliner Kriminalbeamten ausgeben. Als solcher wurde der Wachenmeister Fritz Theel gefandt. Dieser hatte alsbald Erfolg. Er überraschte die Diebe und war dabei, ihre Personalkarten festzustellen, als er neuchlings durch einen Schuß in den Rücken getötet wurde. Die Verbrecher entkamen.

Der Leichenwagen unter dem Schnellzug. Zwischen Wesseling und Bodorf geriet ein Leichenwagen unter einen Schnellzug. Kutscher und Pferd waren sofort tot. Der Wagen wurde zertrümmert, der Sarg schwer beschädigt. Wen die Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine Geheimschleierei wurde in Gera durch die Kriminalabteilung ermittelt. Ein Fleischer und Viehhändler hatte auswärts Vieh aufgekauft, eine Anzahl Tiere in einem hiesigen Gasthof heimlich geschlachtet und das Fleisch vertrieben. Er hat sich auch dadurch strafbar gemacht, daß er Vieh aufgekauft hat, ohne einen Erlaubnischein vom Viehhandelsverband zu besitzen. Bei dem Fleischer fand man auch eine Menge gegartes Schinkenleber vor.

Über die Epidemie in Spanien berichtet der Temps: Das Sanitätskomitee in Madrid hat eine Reihe von Bestimmungen zur Bekämpfung der Krankheit erlassen. Die

Setzungen erscheinen in verkleinertem Format. In Madrid sind 80 000 Personen erkrankt. In Barcelona 20 bis 30 000. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Ursache der Epidemie ist vollkommen rätselhaft.

**Lezte Depeschen.**  
(Fernsprechnachrichten.)  
**Falsche Todesnachricht.**

Frankfurt, 30. Mai. Die von auswärtigen Setzungen verbreitete Nachricht vom Ableben der Landgräfin von Hessen ist unrichtig. Die Landgräfin erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Der Präsident des Reichsoberlieferungsamtes in Sofia. Sofia, 29. Mai. (B. L. B.) Der Präsident des deutschen Reichsoberlieferungsamtes Dr. Kaufmann wurde gestern vom Kronprinz Boris und heute vom König empfangen. Die Vereinerung zur Entwicklung kultureller und ökonomischer Beziehungen mit Deutschland, sowie der Verein bulgarischer Gelehrter, Künstler und Schriftsteller gab ihm zu Ehren ein Frühstück, woran auch der Unterrichtsminister Paschew teilnahm. Der Vorsitzende der Vereinerung, Deputierter Georgiew, brachte einen Trinkspruch aus, in dem er Kaufmann besonders als Vertreter der großartigen deutschen Organisationstalenten feierte. Später hielt der Präsident des Reichsoberlieferungsamtes im vollbesetzten großen Hörsaal der Universität Sofia einen mit höchstem Interesse aufgenommenen Vortrag über deutsches Versicherungswesen, dem eine auserlesene Zuhörerschaft gespannt folgte. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter des Hofes, der Regierung, der verbündeten Gesandten, sowie führende Politiker aller Parteien.

Die skandinavische Ministerzusammenkunft. Kopenhagen, 29. Mai. (B. L. B.) Das skandinavische Bureau erfährt, daß die nächste skandinavische Ministerzusammenkunft am 26. Juni und folgenden Tagen in Kopenhagen stattfinden werde.

Engländer im Kaukasus. Berlin, 29. Mai. (B. L. B.) Aus Kiew wird unter dem 25. Mai gedrahtet: Die Kiewer Zeitung „Postednija Nowosti“ berichtet: Aus Baku kommt die Nachricht, daß vor 3 Wochen englische Truppen in Kaschatus aus Resopodmen den Kaukasus betreten haben. Die starke Avantgarde sucht Verbindung mit der Kornilow-Abteilung. Die Halbinsel Absheron und Baku sind von den Engländern besetzt. Das Vorgehen erfolgt in Richtung Tiflis—Alegandropol—Sarykamysh—Kars—Erzerum. Die Bewegung ist nur gegen die Türken gerichtet.

Interpellation im französischen Parlament. Berlin, 29. Mai. (B. L. B.) In der morgigen Sitzung der französischen Kammer wird die Regierung die den Vorgängen zwischen Soissons und Reims und die Notlage der fliehenden Bevölkerung gewidmete Interpellationen beantworten.

Kirchliche Nachrichten. Frankenthal, Freitag, 31. Mai, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. (Herr Pfarrer Schmidt-Kammenau.) Abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde. Hauswalde, Donnerstag, 30. Mai, 7 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Wettervorhersage unseres meteorologischen Mitarbeiters. Wetterbericht vom 29. Mai, abends: Das Schönwettergebiet liegt auch heute noch westlich, und beherrscht indessen auch die Witterung von Deutschland, wo es trocken und angenehm warm ist, bei wechselnd bewölkt, teilweise heiterem Wetter. Eine Wetteränderung erscheint 3. Juni nicht in Aussicht. 31. Mai: Hienlich heiter, meist trocken, Nacht kühl, Tag wärmer. 1. Juni: Hienlich heiter, trocken, etwas wärmer. 2. Juni: Vielfach heiter, trocken, warm. 3. Juni: Zunehmend bewölkt, warm, vielfach Gewitterregen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Nag, verantwortlicher Schriftleiter: i. B. Casar Krause, sämtlich in Bischofswerda.

**Landwirte und Geflügelzüchter**

zum Vermahlen von alten oder neuen Krüchen leistet

die Universalmühle

**„Seurefa“**

mit patentiertem Mahlrost die besten Erfolge. Durch Einsetzen einer Feinwalze kann auch alles andere vermahlen werden. Wegen allem Röherten wenden Sie sich an

**Max Anauhe, Bischofswerda, Sachsen.**

**Landw. Maschinenhalle.**

Auf Rühlreich Nr. 7. Telephon 168.

**Kaufe Lumpen, Ein Kalb,**

das kilo 20 Bq., Papierabfälle aller Art, Kaninchenfelle zum höchsten Tagespreis.

**Kuguste Gennig, Dmity-Ed.,**  
Bauverein.

Ein gutes

**Arbeitspferd**

steht, weil überzählig, zum Verkauf in Oberwiesdorf Nr. 183

Dieselbst ist auch ein fast neues

**Meyers Lytkon,**

22 Hände, billig zu verkaufen.

Freundliches möbliertes

**Zimmer**

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Ein Kalb,**

9 Monate alt, ist zu verkaufen in Weikersdorf Nr. 30.

Bei Husten u. Lungenleiden

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Influenza und allen Erkältungskrankheiten ist

**Orientalischer Salbeitee**

von ganz ausgezeichneter Wirkung Ein Paket Mk. 1.— in der Apotheke Bischofswerda und Demitz

**Fahrpläne**

a Stück 10 Pfg.

zu haben in der

**Geschäftsstelle des Bl.**

**Emser Wasser**

**Färberei-Arbeiter**

suchen

**Ludwig Winter & Co., G. m. b. H.,**  
Bischofswerda, Sa.

**Wilthen, Erbgericht.**  
 Sonnabend, 1. Juni, abends 8 Uhr:  
**Theater der Feldgrauen.**  
 (erste Kräfte großer Stadt- und Provinztheater)  
 veranstaltet vom Stellv. Generalkommando XII.  
 Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters  
 stehen im Heeresdienst. Künstlerische Leitung:  
 Richard Bende vom Dresdner Zentraltheater.  
 Neu einstudiert! Neu einstudiert!

**„Die Herren Söhne“.**  
 Volkstück mit Gesang in 3 Akten von Oskar Walther  
 und Leo Walther Stein. — Musik von Rub. Kellon.  
 Preise der Plätze: Sperrfrei (numeriert) 1.75 Mk., 1. Platz  
 1.25 Mk., 2. Platz 75 Pfg. Im Vorverkauf 1.50 Mk.,  
 1. und 2. Platz 60 Pfg. Der Kartenvorverkauf befindet sich  
 bei Herrn Friseur Richter und im Erbgericht.  
 Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stellv. General-  
 kommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

In letzter Nacht ist in unserer **Möbelfabrik** ein  
 Posten **Treibriemen** gestohlen und zum Teil in  
 Stücke geschnitten worden.

**1000 Mark Belohnung**

zahlen wir demjenigen, der uns dazu verhilft, die ge-  
 stohlenen Riemen wieder herbeizuschaffen.

Zweckdienliche Mitteilungen, auch die  
 unbedeutendsten Hinweise, welche zur Auf-  
 klärung des Diebstahls dienen, werden  
 entsprechend belohnt.

**Meier & Co.**

Ich beabsichtige, die Jahrgänge 1902 bis 1910 meiner  
**Handakten** und die Jahrgänge 1898 bis 1902 der **Hand-  
 akten des verstorbenen Rechtsanwalts Ernst Pfeil**  
 zu vernichten und fordere mit Rücksicht hierauf diejenigen,  
 welche ein Interesse an einzelnen dieser Handaktenstücke haben  
 und deren Herausgabe wünschen, auf, sich bis zum

**6. Juni 1918**  
 bei mir zu melden.  
 Bischofsberda, am 30. Mai 1918.  
 Rechtsanwält Dr. Pfeil.

**Für Einzel-Portraits-Aufnahmen,  
 Familienbilder usw.**

empfehlen sich

**Photograph Julius Grunewald,**  
 Oberneufkirch.

Neueste ausführl. Frontentarte  
 vom

**Westl. Kriegsschauplatz**

zum Preise von **Mk. 1.—**  
 zu haben in der

**Buchdruckerei von Friedrich May.**

Kaufe zu Höchstpreisen  
**Grünwaren  
 und Obst.**  
 Fischgeschäft Heinrich,  
 Kamener Str. 7, Telefon 105.  
 Gleichzeitige empfehle italienische  
**frische Salat.**

Reduziertes, sauberes, 16—17jähriges  
**2. Hausmädchen**  
 für sofort wegen Erkrankung des  
 jetzigen gesucht.  
 Frau Oberpforter Straße.

Für sofort oder 15. Juni  
 wird für besseren Haushalt  
 zuverlässiges  
**Hausmädchen**  
 nicht unter 18 Jahren ge-  
 sucht. Lohn monatlich Mk. 30  
 und steuernfrei. Näheres in  
 der Geschäftsst. d. Bl.

Älteres erfahrenes  
**Hausmädchen**  
 für möglichst sofort wegen  
 Erkrankung des bisherigen  
 gesucht.  
 Marius Steinigwoldsdorf.

Zunehmendes  
**Rutscher**  
 bei freier Verpflegung  
 sucht für sofort  
 Schloßmühle Reschwitz h. Bautzen  
 C. G. Sindner.

**Holzrechen**  
 empfiehlt  
**Gustav Langbein.**

Preiswert zu verkaufen:  
**Prima  
 Papierfäcke,**  
 87x47, dreifach, Boden vier-  
 fach, bestens geeignet für Ge-  
 treide, Futtermittel usw.  
 sofort ab Dreifach lieferbar.  
**Dampfziegelei Dreifach**  
 h. Bauzen.  
 Fernsprecher:  
 Amt Bauzen Nr. 11.

**Bettfedern**  
 Gelegenheitskauf! In reine  
 Gänsefedern zum Schleifen. 9 Pfd.  
 20.— Mk. franko K. mit Ged.  
**Zeise & Co.,** Rostock.

Der verkauft Villa in Gart. ob  
 Landh. in Aders. Densitz, Berlin-  
 Wilmersdorf, Sigmaringenstr. 25.

Gegen  
 frische und alte Wunden  
 offene Beinwunden,  
 Geschwüre, Brandwunden, Flechten  
 und Hautausschlägen hat sich die  
**Heilhalbe Seidencrem**  
 sehr gut bewährt.  
 Loth. Nr. 3.—  
 Ld. Apothek. Bischofsberda u. Demitz.

**Bi Li**  
 Heute Sonntag:  
 Große Klavier im Schauspiel  
**Die Drei auf der Platte.**  
 Im wunderschönen Monat Mai.  
 Aufführung  
 Beginn, 8 Uhr, des Dramas 9 Uhr.

Für die vielen Gratulationen, Ehrungen und Ge-  
 schenke, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dar-  
 gebracht worden sind, sprechen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank**

aus.

Bischofsberda, am 30. Mai 1918.

**Paul Lieblich u. Frau.**

**Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
 dass man vom Liebsten, was man hat,  
 muss scheiden!**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-  
 nahme, die uns bei dem schweren Verlust meines  
 heisgeliebten Gattens, des liebevollen Vaters seiner  
 Kinder, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwieger-  
 sohnes, Schwagers und Onkels, des Soldat

**Gustav Moritz Steglich,**  
 Infanterie-Regiment Nr. 17, 9. Kompanie,  
 der nach fast 4jährigem Ausbarren in den schweren  
 Kämpfen bei ... am 23. April durch Kopfschuss  
 sein junges Leben im Alter von 29 Jahren dem  
 Vaterlande opfern musste und am 24. April auf  
 einem Militärfriedhof von treuen Kameraden zur  
 letzten Ruhe gebettet worden ist und die uns auch  
 anlässlich der Gedächtnisfeier in Wort, Schrift  
 und Tat entgegengebracht wurden, sprechen wir  
 hierdurch unseren

**herzlichsten Dank**

aus.

In tiefstem Schmerz

**die schwergeprüfte Gattin Ida Steglich**  
 nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Putzkau, Dresden, Bautzen, Neukirch, Weickers-  
 dorf, Stolpen und im Felde, am 29. Mai 1918.

Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,  
 Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz,  
 Du starbst so früh und wirst so schwer vermisst,  
 Du warst so herzensgut, dass man Dich nie vergisst.

Gestern früh 2 Uhr rief der Herr unsere  
 geliebte Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Ur-  
 grossmutter

**Maria Theresia verw. Gneuss**  
 geb. Bär

nach kurzem Krankenlager im Alter von 75 Jahren  
 friedlich und sanft heim.

Burkau und Dresden, im Mai 1918.

**Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag  
 3 Uhr statt.

Königliche Bekanntmachungen. Höchste Preise für Speisekartoffeln im Kleinhandel. (Kommunalverband Baugen-Land.)

In teilweiser Abänderung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Baugen-Land vom 25. Februar 1918 über Höchste Preise für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird hiermit der Verkaufspreis für 1 Pfund Kartoffeln beim Verkauf durch die Kartoffelverkaufsstellen auf 10 Pfennige festgesetzt.

Vorstehende Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Baugen, am 28. Mai 1918. Kommunalverband Baugen-Land. Königliche Amtshauptmannschaft.

Eine Ernährungskonferenz in Budapest.

Der Leiter des Kriegsernährungsamtes, Staatssekretär von Wafrow, der sich wie bekannt, kürzlich nach Kiew begab, um dort persönlich einen Einblick in die Verhältnisse der Ukraine zu gewinnen und für den beschleunigten Abtransport der Nahrungsmittel nach Deutschland Sorge zu tragen, traf nach seinem Aufenthalt in der Ukraine wieder in Berlin ein. Auf der Rückreise hielt sich der Staatssekretär in Budapest auf, wo eine gemeinsame Konferenz der drei Ernährungsminister Deutschlands, Österreichs und Ungarns stattfand. Diese Besprechung leitete, wie die National-Ztg. hört, eine neue Serie von Verhandlungen ein, die der Sicherstellung der gemeinsamen Volksernährung in den nächsten Wirtschaftsjahren gilt. Von Seiten Österreichs ist schon vor einiger Zeit eingeregt worden, die Ernährungsmaßnahmen der verbündeten Länder wesentlich mehr zu vereinheitlichen, als dies bisher der Fall ist. Inwieweit Deutschland in der Lage ist, diesem Plane näherzutreten, wird wesentlich davon abhängen, welche Maßnahmen Österreich-Ungarns hinsichtlich für die Schaffung der Ernte im eigenen Land anzuwenden gedenkt und inwieweit es in dieser Beziehung sich dem deutschen System anzupassen vermag. Wenngleich der von österreichischer Seite angeregten Behandlung als gemeinsames Aufbringungsgebiet auch für die nächsten Jahre erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken gegenüberstehen, so wäre doch die Schaffung erweiterter gemeinsamer Sicherungen in einem gewissen Rahmen denkbar. In der ersten Sitzung kam es nur zu einem Gedankenaustausch über diese Frage, der demnächst fortgesetzt werden wird. Die jüngsten gemeinsamen Berliner Konferenzen galten lediglich der Sicherstellung der Volksernährung im letzten Viertel des ablaufenden Jahres. Den Vorsitz der Konferenz, die am Pfingstsonntag zum Abschluß

kam, führte der Vertreter der deutschen Obersten Heeresleitung Generalleutnant Hahn-Dorff. In den Kreis der Erörterungen wurden die noch zu erwartenden Zufuhren aus Rumänien, die allerdings gering sind, dann jene aus Bekarabien und der Ukraine gezogen. Diese dürften in nächster Zeit zunehmen, da verschiedene Anfragschwierigkeiten als überwunden gelten können. Insbesondere ist durch den Abschluß des Finanzvertrages mit der neuen ukrainischen Regierung für die erforderlichen Zahlungsmittel gesorgt worden. Die Bewirtschaftung im ganzen Gebiete der Ukraine erfolgt nach den von Kiew gegebenen Richtlinien in einheitlicher Weise für die verbündeten Staaten. Bezüglich der Aufteilung der Überschüsse der erwähnten Gebiete wurden Vereinbarungen erzielt, die dem Bedarf der Zuschuhänder hinsichtlich der Höhe und der zeitlichen Verteilung der Zuschüsse Rechnung tragen. Wie der Nat.-Ztg. von anderer Seite hierzu noch berichtet wird, wurde bei diesen Verhandlungen u. a. ein Vertrag unterzeichnet, laut welchem die vertragsschließenden Parteien Deutschland die führende Rolle in Angelegenheit der Warenbeschaffung und die Verteilung der Waren aus der Ukraine überlassen. Im Sinne dieses Vertrages sichert Deutschland Österreich ein gewisses Quantum Getreide.

Die Preise der Rumänischen Lieferungen.

Nach dem Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien verkauft Rumänien an Deutschland, Österreich und Ungarn die Überschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Ölsaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinnstpflanzen und Wolle für die Ernten der Jahre 1918 und 1919. Brotgetreide kann bis zu 6 v. H. auch in Form von Mäherzeugnissen geliefert werden. Für die auf das Jahr 1919 folgenden 7 Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Österreich und Ungarn die Überschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Ölsaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinnstpflanzen und Wolle zu liefern, falls Deutschland, Österreich und Ungarn dies verlangen. Die Preise, die für Getreide und Futtermittel aus den Ernten der Jahre 1918 und 1919 bezahlt werden müssen, betragen nach einer Zusammenstellung des Deutschen Landwirtschaftsrates (ein Lei = 0,81 Mk):

Table with 3 columns: Item, Lei per 100 kg, Mark per 100 kg. Items include Weizen und Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Bohnen, Erbsen, Raps (Rüben, Senfsaat), Leinsaat, Sonnenblumenterne.

Die Preise verstehen sich für gute, gesunde Ware, von Durchschnittsqualität, geliefert lose franko Waggon Station, oder franko Bord. Schleppl, resp. Dampfer, wenn die Ware direkt einem Hafen zugeführt wird.

Zwei bedeutungsvolle Konferenzen.

Von politisch gutunterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Wie ein Wiener Blatt bereits berichtete, sollen im Juli in Berlin wichtige Konferenzen abgehalten werden. Wie nunmehr feststeht, werden an einer dieser Konferenzen wahrscheinlich alle Ministerpräsidenten der Mittelmächte teilnehmen. Und es soll hierbei, vor allem das endgültige Kriegsziel festgelegt werden. Man erwartet in politischen Kreisen nach den hier zu fassenden Beschlüssen äußerst wichtige Erklärungen hinsichtlich des Friedens. Es soll klar angegeben werden, unter welchen Bedingungen von den Mittelmächten der Frieden zu haben ist. Doch wird dabei eine Form gesucht, die nicht wieder Anlaß zu der Annahme geben kann, als ob es sich um ein neues Friedensangebot handelt. Man ist nun in den führenden Kreisen der Mittelmächte der Ansicht, daß den Gegnern jeder Grund genommen werden soll, immer wieder auf die verborgenen Kriegsziele der Mittelmächte hinzuweisen. Die Friedensbedingungen sollen fortan klar liegen und den Gegnern soll es überlassen bleiben, sich mit ihnen abzufinden. Jedenfalls hofft man dadurch ein Mittel zu besitzigen, das die Feinde beugen, die Völker immer wieder über die Fortsetzung des Krieges zu trösten. — Eine andere gleichzeitig tagende Konferenz, an der nur Vertreter Deutschlands und Österreichs teilnehmen sollen, wird dagegen die Bündnisfrage behandeln und die bis dahin geleisteten Vorarbeiten benutzen, um möglichst bald ein Abkommen zu schaffen, das im Sinne der Besprechung im Großen Hauptquartier ausfällt, aber später noch durch den Zutritt Bulgariens und der Türkei erweitert werden kann. Während die zuletzt erwähnte Konferenz bestimmt und unveränderbar stattfindet, ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die bundesgenössische Konferenz, wenn die Kriegslage es bedingt, noch einige Zeit hinausgeschoben wird. Ihre Beschlüsse werden derart sein, daß sie nicht in eine große Kampferperiode fallen dürfen.

Herrn Scheidemanns Zusammenarbeit mit dem Feinde.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir mit einigen Kürzungen wiedergeben, um zu zeigen, welchen Eindruck die Umtriebe des Abg. Scheidemann bei uns im Lande hervorgerufen:

„Die Mittelmächte haben mit der Regierung der fogen. „Ruffischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik“ zwar einen Vertrag geschlossen, wonach zwischen Berlin, Wien und Moskau künftig Friede und Freundschaft herrschen solle. Wer aber als den Vätern die Vorgänge in Moskau und auf der Berliner ruffischen Botschaft mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, wird über die unermindert feindselige Gesinnung der Herren Bolschewiki und ihres Berliner Beauftragten keinen Zweifel hegen. Infolgedessen charakterisiert sich auch die andauernde Kooperation des Führers der deutschen Sozialdemokratie mit Herrn Joffe als eine vollkommen planmäßige Zusammenarbeit mit dem Feinde; gerichtet gegen das eigene Volk und dessen höchste nationale Interessen. Der Abg. Scheidemann betätigte die gleiche Intimität bereits mit Herrn Sewrjuk, dem vormaligen Berliner Ber-

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Sordardt. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30. 50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man sah sie neben ihm auf der kleinen Bank, die nur Raum für zwei Personen hatte. Die Knaben, die ihnen gefolgt waren, standen vor ihnen und sahen gespannt zu dem Mann hin, den sie vor wenigen Minuten für ihren Erzieher gehalten hatten, und der nun der Freund des Vaters, der totgegläubte Großvater von Stolzenau sein wollte. Sie begriffen das nicht und noch viel weniger, warum er als einfacher Hauslehrer zu ihnen gekommen war und bei ihnen gelebt hatte. Doch die Aufklärung sollte ihnen jetzt werden, und sie gingen mit gespanntester Aufmerksamkeit an dem Munde dieses Mannes, der nun zu sprechen begann:

Mit wenigen Worten läßt es sich kaum sagen; was mich dort geschehen wirst du, Waltraut, von Günter aus meinen Briefen erfahren haben. Du selbst lafst mir einmal, abnunglos, daß der Schreiber vor dir saß, meinen letzten Brief, den ihr empfangt, vor. Daß mich an ihn anknüpfen. Ich schreibe, wie du dich erinnern wirst, daß ich mich unter den Wäldern, zu denen ich mich begeben hatte, um den Urheber der Schlafkrankheit nachzuforschen, in steter Gefahr befand. Ich hatte sie nicht überschätzt, denn sie umlauerte mich auf Schritt und Tritt. Keinen Augenblick war ich meines Lebens sicher. Ich glaubte, mein Ende sei gekommen, als man mich eines Nachts ergriff und in eine Wildnis schleppte. Es war eine Höhle, in die sie mich gebracht hatten und deren Zugänge sie bewachten. Zu töten wagten sie mich nicht, da sie mich für einen Zauberer hielten, weil ich viele der ibrigen von allerlei Krankheit befreit hatte. Dieses Gefängnis, in das weder Sonne noch Mond schien, wäre schlimmer als der Tod gewesen, wenn ich mir durch eine Wirt nicht erwischt hätte, täglich einige Stunden vor der Höhle unter Gottes freiem Himmel zubringen zu dürfen. Vor der Verzweiflung und dem geistigen Tode bewahrten mich meine Studien und das Aufzeichnen meiner Forschungen und Beobachtungen, das einzige, was man mich, ohne Argwohn zu haben, tun ließ. So war ich abgeschnitten von meinen Begleitern, von aller Welt und Zivilisation. Man mußte mich in der Heimat für verschollen oder tot halten, denn sechs

lange Jahre schmachtete ich in dieser Gefangenschaft. Schon hatte ich jede Hoffnung auf Rettung begraben, da alle meine Fluchtpläne unausführbar waren, als ein Krieg unter den benachbarten Stämmen ausbrach. In dem wilden Gewühl des Kampfes vergaß man mich und ich benutzte die günstige Gelegenheit. Mit knapper Not gelang es mir, meinen Feindern zu entfliehen. Von den Einzelheiten dieser Flucht, von den Strapazen, Gefahren, Entbehrungen, der steten Angst, ergriffen zu werden, laßt mich euch ein andermal erzählen. Jetzt nur soviel, daß ich nach monatelangem Umherirren in der Wildnis endlich auf eine Karawane stieß, die mich mitnahm und in einen zivilisierten Ort brachte. Ganzlich erschöpft an Körper und Seele, blieb ich hier liegen, gepflegt von deutschen Schwestern, bis ich nach Monaten imstande war, über meine fernere Zukunft nachzudenken. Eine mächtige Sehnsucht nach der Heimat, der ich neun Jahre ferngeblieben, und von der ich seit sechs Jahren nichts mehr gehört hatte, ergriff mich. Sobald es mein Gesundheitszustand erlaubte, schiffte ich mich im nächsten Hafen nach Europa.

Die stärkende Seeluft brachte mich bald wieder in den vollen Besitz meiner Kräfte zurück, so daß ich mit freudigem Mut der Heimat entgegen sah. Ich besaß zwar keine Verwandte mehr, die mir nahestanden, aber einen lieben Freund, und auf dieses Wiedersehen freute ich mich um so mehr, als ich ihm meine Ankunft vorher nicht melden, sondern ihn überraschen wollte. Ich malte mir die Einzelheiten meiner Ankunft auf Gerolstein aus. Wenn plötzlich der Totgegläubte vor ihm stand — welche grenzenlose Überraschung! Der Arzt in mir verwarf den Plan jedoch als gefährlich bringend für den geliebten Freund, und so beschloß ich, erst kurz vor meiner Ankunft, etwa von der letzten Station aus, diese zu melden.

Zunächst sollte ich eine Überraschung erleben, die ein Zufall mir bereite. In meiner Kabine fand ich nämlich ein altes Zeitungsblatt, das ich aus Langeweile in dem ewigen Einerlei einer Seefahrt von A bis Z durchlas. Mein Blick blieb wie gebannt auf einer Notiz oder vielmehr auf einem regelrechten Aufruf haften, und dieser galt keiner geringeren, als meiner Person. Man forschte nach dem Majoratsbesitzer von Stolzenau, da der Ortel gestorben war. Ich war zuerst ganz verblüfft, dann packte mich eine unheimliche Freude, auf diese Weise in allerhöchster Nähe des Freundes zu kommen, sein Gutsnachbar zu werden.

Mit gespannten Segeln ging es heimwärts. Meine Gedanken flogen voraus. Niemand konnte mich auf dem Schiff, da ich unter dem Namen reiste, den ich schon bei der Hinreise angenommen hatte, und ich gab mich auch jetzt keinem zu erkennen.

In Genua verließ ich das Schiff und reiste mit der Bahn weiter, nur hier und dort eine kleine Rast machend. In Berlin nahm ich Quartier, und von hier aus machte ich mich auf den Weg nach R... der Stolzenau zunächst gelegenen größeren Stadt, wo der Rechtsbesitz des Ortels, Justizrat Braun, der auch den Aufruf erlassen hatte, wohnte. Ich wollte mich ihm zunächst vorstellen und die Regulierung der Erbschaftsangelegenheit dann auf Gerolstein abwarten.

Da ich spät ankam und den Justizrat erst am nächsten Tage aufsuchen konnte, setzte ich mich in das Gastzimmer und ließ mir das Abendbrot servieren. An einem Neben-tische saßen mehrere Herren, die ich für Rittergutsbesitzer der Umgegend hielt, und da wurde ich unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs, das mich bis auf den Grund meiner Seele erschütterte und alle meine anfänglichen Pläne über den Haufen warf.

Ich erfuhr, daß ein jüngerer Better von mir, den ich persönlich nicht kannte, das Majorat an meiner Stelle übernommen hatte, und — daß mein Freund Günter von Gerolstein — nicht mehr am Leben war. Was bei dieser Nachricht in mir vorging, davon laßt mich schweigen. In meinem Schmerz und tiefster Trauer achtete ich nicht weiter auf das Gespräch, bis ich einige Worte auffing, die, wie ich anahm, Günthers Hinterbliebenen galten. Nun wurde ich wieder aufmerksam, und was ich hörte, ergriff mich tief, und ich dankte den Männern, die, ohne es beabsichtigt zu haben, oder gar von unedlen Motiven geleitet zu sein, mir einen so tiefen Einblick in die hiesigen Verhältnisse gestatteten, daß ich schon in jener Stunde zu einem Entschluß kam, der, so abenteuerlich er auch scheinen mochte, doch die einzige Möglichkeit war, einen Freundschaftsdienst zu verrichten, den mir einst Günter von Gerolstein geleistet hatte. Und ich hatte es ihm überdies noch gelobt, einst mein Leben und meine Kraft für ihn oder die Seinen einzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

treter der alten sozialistischen Räter-Revolution, der hier gegen unsere wie gegen seine eigene Regierung intrigierte und den Abgeordneten Scheidemann das Material zu dessen Vorstoß gegen die Oberste Heeresleitung und den Grafen Hertling lieferte, weil durch diese der Sturz der alten Regierung herbeigeführt worden sei. Auch der neue Brief des „Vorwärts“ mit seinen Einzelheiten über die Tätigkeit der neuen ukrainischen Regierung dürfte von dem tüchtigen Herrn Sewrusch, dem Anhänger der alten Regierung, dem „Vorwärts“ geliefert worden sein. Außerdem ist neulich aus Kiew berichtet worden, daß gelegentlich der Hausführung bei einem der verhafteten ukrainischen Minister ein Telegramm an Herrn Sewrusch gefunden wurde, in dem der frühere ukrainische Ministerpräsident den Befehl erteilt, bei der deutschen Regierung wegen des Eingreifens Eichhorns in ukrainische Angelegenheiten Protest zu erheben, Schutz bei den deutschen Sozialdemokraten zu suchen und die Abberufung des Generals v. Eichhorn zu verlangen.

Es mag bei uns immer noch rückständige Leute geben, die in diesem Treiben nichts anderes als qualifizierten Landesverrat sehen; zum mindesten die „ehrlische“ Absicht zu solchen, wenn er sich juristisch auch schwer fassen läßt und zum Teil auch wohlweislich unter dem Schutze der Immunität verübt wird. Aber was hinsichtlich der Ukraine noch unter den neuen Begriff des parlamentarischen oder parteipolitischen, jedenfalls „tolerabelen“ Landesverrats fallen möchte, das hört auf, tolerabel zu sein, sobald es sich um die Sicherheit unserer eigenen, künftigen Nordostgrenze, um die baltischen Provinzen handelt, die im Osten für den Kriegsausgang von ähnlicher, lebenswichtiger Bedeutung sind, wie im Westen die holländischen Küstengebiete. Und wenn die Zusammenarbeit des Abg. Scheidemann mit dem Feinde auch hier den ungestörten Fortgang nimmt, wie bisher; wenn keine der verantwortlichen Stellen die deutschen, sozialdemokratischen Führer daran zu hindern wagt, daß sie die Geschäfte ihrer bolschewistischen Gesinnungsgenossen betreiben. — Geschäfte, die darauf hinauslaufen, die Angliederung der zu uns gehörigen und zu uns hinstrebenden Baltenländer an das Deutsche Reich durch Winkelzüge und illegale Vertragsauslegung auf jede Weise zu hintertreiben, dann wird es Zeit, daß der „Arbeiterführer“ Scheidemann vor dem ganzen Lande und den eigenen Wählern gebrandmarkt und an den Pranger gestellt wird. Denn es kostet letzten Endes neue Ströme von Arbeiterblut, wenn dem Abg. Scheidemann das gelingt, was er neuerdings in dem heißen Bemühen, die Heimat zu schädigen, mit dem „Botschafter“ Joffe ausgeheckt hat: der Verbleib der baltischen Rüste bei Rußland hat die dortige Festsetzung der Engländer zur sofortigen Folge, die dann den neuen, noch blutigeren Krieg um so aufsichtsreicher vorbereiten können. Wenn Herr Scheidemann so die „Vertretung der Arbeiterinteressen“ versteht, so wird man ihn (wenn ihm nicht anders das Handtuch gelegt wird) im Lande wissen lassen, daß man darin nichts anderes sieht, als den Verrat der Arbeiterchaft und des Landes, das sie mit den schwersten Opfern verteidigt haben.

### Die große Schlacht in Frankreich.

(Schluß.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

VI.

Die Kampftage vom 25. bis zum 26. März reisten die Durchbruchschlacht zur höchsten Wirkung aus. Die englische Führung zog ihre südlich der Somme weichenen Kräfte allmählich nach Norden ab und baute zwischen der Scarpe und der Ancre den Widerstand auf. Die französische 3. Armee, die ihr Hauptquartier in Clermont aufschlug, deckte ingrimmig den Rückzug der verbündeten Truppen. So entstand, während unser Nordflügel weiterhin in schwere Kämpfe mit der zähen englischen Infanterie verwickelt wurde, zwischen Somme und Oise eine glänzende Verfolgungsschlacht, die mit der Eroberung von Montdidier am 27. ihren Höhepunkt erreichte. Unaufhaltsam drangen die Armeen v. Hutier und v. d. Marwitz in südlicher Richtung vor. Die Franzosen, die gezwungen waren, ihre Divisionen, wie sie eben anlangten, paketweise einzusetzen und vor die weichenen Engländer zu werfen, wurden in die allgemeine Rückwärtsbewegung mit hineingerissen. Die herrliche Angriffswucht unserer Truppen, unter denen manche Division vom ersten Tage marschierte, sorgte dafür, daß immer irgendwo ein bedrohlicher Punkt den Gegner an der Sammlung und am geordneten Einsatz seiner Kräfte hinderte.

Ermöglicht wurden die glänzenden Erfolge des Südflügels durch die Angriffe, welche die Armee v. Below im Norden gegen das Rassin der englischen Verteidigung führte. Der Nordflügel verlor gleichsam den Dienst eines Hebeles, indem er das Gros der feindlichen Reserven von der südlichen Front abbrückte und gegen sich selbst zusammenpreßte. Auch die nördlichen Korps der Armee v. d. Marwitz, die am 25. und 26. gegen die Ancre vordrangen, erfüllten den gleichen Zweck. Denn der Feind, der an der Somme, wo unsere Bataillone an den Fersen seiner weichenen Nachhut übergeföhrt waren, gelernt hatte, daß er die Verteidigung des Flusses auf das Ufer vorstrecken mußte, um Zeit für den Aufbau der Abwehr am westlichen Ufer zu gewinnen, leistete diesmal vor der Ancre den zähesten Widerstand. Ohne Rücksicht auf ungeheure Verluste führte er aus der Stadt Albert heraus Gegenangriff auf Gegenangriff, trotzdem gewonnen unsere Truppen langsam Boden. Dem Korps Grünert gelang es noch am 25., den Block des stärksten Widerstandes nördlich umgebend, den Fluß bei Braumont zu überschreiten. Das Korps v. Rathen eroberte am 26. Albert. Anschließend drückte bis zum 27. die Armee v. Below ihre Linie um einige Meilen vor.

Es von Norden her ansetzten, legten die Armeen von Hutier und v. d. Marwitz südlich der Somme die Verfolgung fort, die bald wieder unter dem fortgesetzten Anprall neuer französischer Kräfte den Charakter einer ersten, aber durchweg siegreichen Schlacht annahm. Am 26. traten die inneren Flügel der Armeen aus der wohlbestellten und blühenden Ebene in das wüste, von ungezählten Gräben und Werken durczzogene Gelände der alten Sommeschlacht über. Da sich die Hauptmarschrichtung immer mehr nach Südwesten lehnte, um dem wachsenden Widerstande der aus derselben Richtung eingesehten französischen Divisionen die Brust zu bieten, gelang es mehrmals, den Gegner durch Vordringen der jeweils nördlichen Division zum Weichen zu bringen. Das Korps v. Winkler nahm die Stadt Releu, wo eben Franzosen die englische Besatzung abgelöst hatten. Durch schwieriges Fortgebiet erkämpfte sich das Korps von Conta den Austritt in das Hügelland nördlich der Stadt Nogon. Schon am 26. ließ das Korps v. Hofacker bei Feuillères und Herbécourt die Großkampfwüste hinter sich. Die Städte Chaulnes und Roye wurden genommen. Nogon fiel. Der südlichste Flügel wurde auf den Höhen südwestlich der Stadt verankert.

Am 27. spornten sich die immer noch in gemischten Verbänden stehenden Verbündeten zu heftigstem Widerstande an. Trotzdem trieben die Korps v. Winkler und v. Dettinger einen tiefen Keil südlich des Avesbaches vor. Teile der tüchtigen baltischen Division schlugen sich bei Erches und Saulchoy abgeknitten im Rücken des Feindes. Überall gelang die schier unerschöpfliche Kraft unserer lang aushaltenden Truppen die Wucht plötzlicher Gegenstöße. Die vom ersten Tage ab als treueste Helfer der Infanterie vielgerühmten Begleitbatterien führten in die Schützlinien auf und kämpften mit direktem Schuß die feindlichen Maschinengewehre nieder.

Montdidier wurde am Abend erobert.

VII.

Mit dem Fall dieser Stadt hatte die Durchbruchschlacht den Höhepunkt ihrer Auswirkung erreicht. Montdidier war und blieb gleichsam der Nabel des Einbruchs. Angriffe am 30. und 31. streckten die zurückhängenden inneren Flügel in gleicher Höhe. Die Einnahme von Moreuil brachte Amiens unter die Reichweite unserer Langrohre.

Der Erfolg des ersten Teiles der „Großen Schlacht in Frankreich“ hat alle Erwartungen übertroffen und gibt dem Namen innere Berechtigung. Wir machten 90 000 Gefangen. Wir erbeuteten 1200 Geschütze, Tausende von Minenwerfern und Maschinengewehren, unzählbare Munition, unermessliches Gerät, unschätzbare Mengen eingebauten Materials. Die blutige Einbuße des Feindes war erheblich.

Der eroberte Raum, in dem einer kleinen Insel gleich das Großkampfgelände der alten Sommeschlacht liegt, zeigt die absolute Größe des deutschen Sieges.

### Aus Sachsen.

Imkeri im Juni. Der Juni ist für unsere Gegend der Schwarmmonat. Will man der Imker eine Anzahl Schwärme haben, so darf er diesen dazu ausersehenen Bienen nicht den Honigraum öffnen. Kommt nun der Bienenwurm, so wird dessen Königin genau untersucht, ob sie auch fehlerlos und zur Bitterzucht geeignet sei. Hat sie Gebrechen, sei es, daß ihr ein Bein oder ein Flügel fehlt, so wird sie getötet, die Bienen gehen auf den Mutterstock zurück und der nach 7 bis 9 Tagen kommende Nachschwarm leistet dann mit seiner jungen Königin, d. h. bei gutem Trachtwetter und sorgfamer Pflege, höchst Erfreuliches; jungen Schwärmen gibt man nicht viel Raum und hängt erst dann weitere 1—2 Rähmchen zu, wenn die anderen vollständig ausgebaut sind. Im anderen Falle würden die Bienen sämtliche Rähmchen nur halb herunterbauen und hätten so kein genügendes Wachsgebäude für den Winter. Wer im Besitz von Kunstwaben ist, hängt solche zu. Vom zweiten Tage ab füttere man die Schwärme regelmäßig einen Tag um den anderen mit je 1/2 Pfund Honig- und Zuderlösung abends 14 Tage lang, auch bei guter Tracht, damit das Wachsgebäude recht rasch ausgebaut wird. Das Wiederausziehen schon eingezogener Schwärme verhindert man, indem man anderen Bienen 1—2 Waben mit möglichst unverdorbener Brut entnimmt und sie den Schwärmen zuhängt oder ein Waberrgitter vor dem Flugloch anbringt. Das sind die sichersten Mittel, um die Schwärme im Stode zu erhalten. Das Zubauen von ganz ausgebauten Waben oder gar von Honigwaben ist für die Schwärmbienen meistens die Ursache des Wiederausziehens. Die Wohnung des neuen Schwarms verpakt man auch bei heißer Bitterung so, als wie im größten Winter; dies ist nötig, weil die Bienen nur bei größter Wärme Wachs schmelzen können. Der größte Vorteil der Nachschwärme aber liegt darin, daß sie nur Arbeiterzellen aufsuchen und einen fürs nächste Jahr sehr fruchtbaren Weisel haben. Fallen die Schwärme erst im Juli, also nach beendeter Tracht, so kann man damit schwache Standbienen verstärken, nur muß man in jedem Falle den Schwarm vorher entweihen. Von einem Schwarmwolle nehme man nie mehr als 1—2 Schwärme an; dem Muttervolke schneide man dann aber sämtliche Wabergellen bis auf 2 heraus, was viel Arbeit macht und nicht ohne Stiche abgeht; es ist aber nötig, denn der betr. Stod würde sich sonst zu Tode schwärmen. Zusammengelegene Schwärme trenne man nicht, denn solche bauen ihre Wohnung in kürzester Zeit vollständig aus und liefern auch noch Überflüsse. Bei sehr guter Tracht kommt es auch vor, daß ein diesjähriger Schwarm noch einen Schwarm abzöht, einen sogenannten Jungfernschwarm; diese sind meist wenig wert und man gibt sie nach Entfernung der Königin wieder zurück. Will man bei Honigdütern das Schwärmen verhindern, so öffne man rechtzeitig den Honigraum, gebe ihnen reichlich Gelegenheit zum Bauen, entziehe ihnen öfters einige Tafeln bedeckter und unbedeckter Brut, die man schwächeren Bienen zugibt, und sorge für gute Lüftung der betr.

harten Böller, indem man die Feuerwerke und Böller in Fenster ganz entfernt. Die abgefeuerteten Munitionstücke sind noch Wirkung der Schwärme sorgfältig auf Weisheit zu untersuchen.

Am 29. Mai 1918 ist eine neue Bekanntmachung (No. G. 700/5. 18. K. R. A.), betreffend Beschlagnahme und Räumungsverfügungen von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erlassen, die an Stelle der Bekanntmachung No. B. I. 622/4. 18. K. R. A. vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereifungen (Decks, Schläuche, Vollerifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafttrüber) beschlagnehmungsgegenständlich, ob sie sich an Wagen (auch an zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inlande oder Auslande erworben sind. Nicht beschlagnehmbar sind lediglich die Bereifungen, die sich im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Benutzung der Bereifung auf Grund einer schriftlichen Benutzungserlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen gestattet. Nach dem 15. August 1918 haben jedoch nur solche Benutzungserlaubnisse Gültigkeit, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind. Im übrigen sind Veränderungen und redegewaltige Verfügungen über beschlagnommene Gegenstände nur mit Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Gleichzeitig ist für die beschlagnommenen Gegenstände eine Weidewpflicht angeordnet. Die Weidungen sind auf besonderen amtlichen Weidewscheinen bis zum 29. Juni 1918 an die Inspektion der Kraftfahrtruppen zu erstatten. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der beschlagnommenen Gegenstände von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden wird. Es empfiehlt sich daher auf Anforderung der Heeresverwaltung, die Gegenstände freiwillig an diese zu verkaufen, da sonst eine Enteignung vorgenommen werden müßte. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Hainichen, 30. Mai. Ein Unglücksfall trug sich bei einem Bolterabend in Kaitofen bei Hainichen zu. Junge Frau aus dem Orte warfen in üblicher Weise Scherben vor das Tor. Um diese Leute abzuhalten, vielleicht auch aus Übermut, gab der 16jährige Bruder der Braut Schreckschüsse mit einem Leßeln ab, traf aber dabei einen jugendlichen Dienstknecht, dem eine Leßelkugel in den Unterleib drang. Der Verletzte mußte nach dem Stadtfrankenhaus gebracht werden.

Zwida, 30. Mai. Mit einem geladenen Revolver tötete die 7 Jahre alte Tochter des im Felde stehenden R. e. h. D. bei entbundener Waffe. Die Kugel traf den 8 Jahre alten Knaben Max K. a. u., dessen Vater ebenfalls im Heeresdienst steht, tödlich in die linke Schläfe.

Obernau, 30. Mai. — Hanterdiebe. Bei einer Hausführung wurden von der Polizei eine größere Menge Lebensmittel (Brot, Butter, Eier, Leinöl und dergleichen) sowie Kleidungsstücke vorgefunden, die ein 17jähriger Arbeiter mit einem gleichaltrigen Kollegen aus Rothenthal bei nächstlichen Streifzügen nach Dittmannsdorf, Schönfeld, Bernsdorf, Forchheim, Wiersdorf und Börsdorf entwendet hat. Damit sind viele Diebstähle, die in den genannten Orten vorgekommen sind, aufgeklärt.

Pleußen, 30. Mai. Bei einem Strichmaschinenbesitzer beschlagnahmen wurden 16 Pfund geräuchertes Schweinefleisch, ein Zentner Gerste, 75 Pfund Weizen und 40 Pfund Korn weil der Verdacht vorliegt, daß die Sachen im Wege des Schleichhandels erworben sind.

### Neues aus aller Welt.

Wie gearbeitet wird. Interessante Aufschlüsse über die landesverräterische Tätigkeit eines deutschen Feindflüchtigen in der Schweiz ergab eine Hausführung, die die Polizei Ende April bei dem der sozialdemokratischen Jugendorganisation angehörigen 16jährigen Georg Müller in Berlin-Friedenau vorgenommen hat. Es zeigte sich, daß ein gewisser Felix Lewinsohn, der vor dreizehn Jahren in die Schweiz desertiert und dort der internationalen sozialistischen Jugendorganisation beigetreten war, zahlreiche Versuche unternommen hatte, durch Geheimbriefe in äußerlich harmlosen Briefen den revolutionären Gedanken gerade in Jugendkreisen nach allen Kräften zu fördern. Eine umfangreiche Korrespondenz und viele revolutionäre Heftchen und Flugblätter fielen der Polizei in die Hände. Aus wurden ihr zahlreiche Deedadressen bekannt, die Lewinsohn angegeben hatte, um seinerseits unauffällig Nachrichten aus Deutschland zu bekommen und so eine dauernde Verbindung mit seinen Gesinnungsgenossen herzustellen. Müller, ein noch unreifer Knabe, war völlig geständig. Lewinsohn mußte nach dem Empfang von Sendungen bestätigt und ihm auch seinerseits revolutionäres Material (Streifberichte, Flugblätter usw.) zugesagt zu haben. Der Fall zeigt wieder deutlich, wie gewissenlos die Heher im Ausland arbeiten, indem sie sich nicht scheuen, unreife, fanatische Jünglinge die nicht ermessen können, welches namenloses Elend eine Revolution für unser Volk mit sich bringen würde, für ihr hochverräterisches Zwecke auszunutzen.

Gemeindefest im Rheinland. Einen Beweis dafür, wie außerordentlich reichlich die diesjährige Frühernte mißernte ausgefallen ist, liefert die Tatsache, daß die Rheinpartijassen in den letzten Tagen derart mit Gemeindefest überhäuft wurden, daß von vierzig Händlern nur vier Gemeindefest abnahmen, weil die Bevölkerung mit Frischgemüse reichlich versorgt sei. Die gesamten Vorräte an Gemeindefest wurden teilweise öffentlichen Anstalten zugeführt, teilweise den Dörfern überliefert, um die Mengen vor den Verberben zu schützen.